

MONSIEUR

SO LIEBEN WIR EUCH, MÄNNER!

DAS
MÄNNER-
MAGAZIN AUS
FRAUENSICHT

01

FRÜHJAHR
2024



DAS GENTLEMAN PRINZIP

WIE JUAN SANTA CRUZ
DIE EXKLUSIVSTEN CLUBS
DER WELT GRÜNDETE



NEUE HORIZONTE

Nach über drei Jahrzehnten nimmt sich der Ex-Profi „erst mal eine Auszeit vom Fußball“, engagiert sich für das Netzwerk „Arche“, prüft Angebote – „und, wer weiß, vielleicht gibt es bald den ersten farbigen Manager in der Bundesliga ...“

ÜBER DAS STADION HINAUS

34 Jahre im Profifußball ließen den Diplomatensohn aus Guinea auch als Mensch reifen. **PABLO THIAM** über Migration, Rassismus, den Feinsinn des FC Bayern München und die Bedeutung von Niederlagen

Ralph Fürther

Nach dem Bolzplatz in Bonn kamen der 1. FC Köln und die Bundesliga, dann der VfB Stuttgart, eineinhalb Jahre beim FC Bayern und 2003 die Meisterschaft mit dem VfL Wolfsburg. Höhepunkte und Niederlagen, die die Sicht des fünfjährigen Vaters auf sich selbst, auf Deutschland und die Welt geprägt haben.

Herr Thiam, welchen Blick haben Sie aktuell auf die deutsche Gesellschaft?

Ich verfolge die Lage als Ausländer, der hier in Deutschland aufgewachsen ist, mit großer Sorge. Auch die politischen Veränderungen in anderen europäischen Ländern. Die Rechtspopulisten gewinnen zunehmend an Einfluss. Deshalb mache ich mir natürlich auch viele Gedanken um meine Kinder, die anders aussehen als der Großteil der Menschen in Deutschland.

Hat sich Deutschland für Sie verändert?

Ich hatte nicht zuletzt durch den Fußball das Glück, mir hier einen anderen Status aufzubauen als die meisten Menschen, die in dieses Land kommen. Seit einigen Jahren hat sich aber der Blick auf Ausländer in diesem Land verändert. Alles wird pauschalisiert. Die AfD nutzt dies schon seit 2015 und versucht zu spalten. Deshalb ist es an der Zeit, aufzustehen und dagegen zu arbeiten. Ich habe als Dunkelhäutiger eine deutsche Frau und deutsche Schwiegereltern und unzählige deutsche Freunde. Ich versuche immer, beide Seiten zu sehen. Wir

diskutieren viel rund um die Probleme, die es aktuell gibt. Ich bin der Meinung, dass jeder, der Hilfe braucht, auch Hilfe bekommen sollte, allerdings können wir auch nur in dem Maße helfen, wie es hier die Ressourcen zulassen, und da stoßen wir gerade an unsere Grenzen.

Ist der Merkel-Spruch „Wir schaffen das“ gescheitert?

Aus heutiger Sicht ja, wenngleich man ihr zugutehalten muss, dass sie 2015 nicht damit rechnen konnte, die Herausforderungen der Flüchtlingsaufnahme fast allein schultern zu müssen. Dass sich bis heute so viele europäische Länder, denen es wirtschaftlich gut geht, aus der Verantwortung ziehen, hätte auch ich nie gedacht. Spätestens mit Kriegsbeginn in der Ukraine hätte es mehr Solidarität in Europa gebraucht. Um die angespannte Situation hier in Deutschland zu deeskalieren, ist ab sofort eine bessere Kommunikation der deutschen Politik notwendig. Die Leute verlangen nach besserer Aufklärung, was ich gut nachvollziehen kann. Passiert das nicht, hilft das nur der AfD, und das kann nicht die Lösung sein. Aus dem Solidaritätsgedanken ist nichts geworden. Merkels Satz war gut für den damaligen Moment, aber leider nicht zu Ende gedacht.

Mussten Sie zu Beginn Ihrer Zeit in Deutschland härter um Anerkennung kämpfen?

Das muss man als Ausländer doch eigentlich generell. Egal in welchem Land. Meine Eltern haben mir das einst deutlich zu verstehen gegeben. Eine neue Sprache zu lernen und auf die Leute offen zuzugehen, >



1 Jenseits von Afrika: Im westafrikanischen Guinea wurde Pablo Demba Thiam vor 50 Jahren in der Hauptstadt Conakry geboren. Seit dem Militärputsch 2021 wird das grüne Land von Krisen geschüttelt. **2** Zu Gast bei Freunden: Das Sommermärchen 2006 hat Deutschland einen Schubs hin zu einer offenen Gesellschaft gegeben, findet Thiam.

heißt, sich aus der eigenen Komfortzone zu lösen. Für meine Eltern und auch für meine Geschwister und mich war es damals selbstverständlich, erst mal in Vorleistung zu gehen, um an Anerkennung zu gewinnen. Diese Einstellung wurde in unserer Familie nie diskutiert. Das ist heute generell anders. Deutschland hat sich zu einer Wohlstandsgesellschaft entwickelt. Jedem, dem es nicht gut geht, wird in unserem Sozialsystem geholfen. Grundsätzlich schätze ich das, aber es hat sich natürlich auch eine gewisse Bequemlichkeit im Land breitgemacht. Den Begriff Work-Life-Balance gibt es erst seit einigen Jahren. Als junger Mensch kannte ich ihn nicht, und das hat mir auch nicht geschadet.

Dazu passt, dass sich auch die Bundesjugendspiele in diesem Jahr verändern werden. Der Leistungsgedanke wurde quasi entschärft. Wie finden Sie das?

Es ist aus meiner Sicht wichtig, dass Kinder lernen, was verlieren heißt. In einer Disziplin gut und in einer anderen weniger talentiert zu sein, stellt doch kein Problem dar. Jeder Topsportler sagt, dass es wichtig ist, auch Niederlagen zu erleben und zu verarbeiten. Die Extrameile zu gehen, wird nicht mehr ausreichend gewürdigt. Für mich und meine Kinder gilt immer: Wenn du besser werden willst, musst du mehr tun.

Wo haben Sie in Ihrer Sportlerkarriere viel gelernt?

Eindeutig in meiner Zeit beim FC Bayern. Die eineinhalb Jahre in München waren gewiss nicht die erfolgreichste Zeit in meiner Karriere. Ich kam mit großem Rückenwind und großen Hoffnungen aus Stuttgart zu den Bayern. Leider lief es für mich sportlich nicht nach Wunsch, und der ein oder andere würde meine Zeit beim FC Bayern als großes Scheitern betrachten. Ich sehe das ganz anders, denn ich habe nirgendwo mehr für mein Leben gelernt. Die hohe Professionalität des Clubs hat mich sehr beeindruckt. Obwohl ich längst nicht zu den großen Spielern des Vereins zähle, habe ich von Präsident Herbert Hainer zu meinem 50. Geburtstag einen Brief mit persönlichen Worten erhalten. Auch wenn ich Herrn Hainer bislang noch nicht kennenlernen durfte, hat mich das ungemein gefreut und sagt alles über den FC Bayern München aus. Die Art und

Weise, wie Uli Hoeneß seit mittlerweile über 40 Jahren den Verein prägt, ist einzigartig. Abgesehen vom Sport versuche ich aber grundsätzlich von jedem Menschen, den ich näher kennenlernen, etwas zu lernen.

Sie engagieren sich auch für soziale Einrichtungen wie die Initiative „Schule ohne Rassismus“ und die „Arche“. Was ist Ihr Antrieb?

Ich kenne die Sorgen und Nöte in Afrika, blicke aber auch hier in Deutschland aus meinem Fenster und sehe Menschen, die Unterstützung brauchen. Ich habe bei meinen sozialen Engagements vor allem Kinder im Auge. Mir ist es ein Anliegen, ihnen etwas Positives für ihr Leben mitzugeben. Konkret gesagt, ihnen Werte zu vermitteln. Ich denke, ich kann aufgrund meiner Herkunft und meiner Erlebnisse als Sportler einiges vermitteln. Mein Wunsch wäre es, dass noch viel mehr Leistungssportler, die viel erlebt haben und es sich finanziell leisten können, etwas an die Gesellschaft zurückgeben.

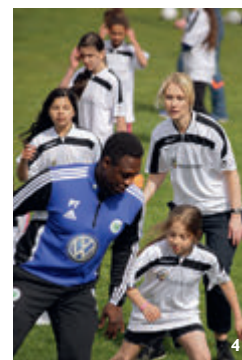
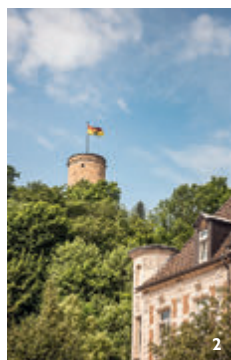
Wo sehen wir Pablo Thiam demnächst im Fußball-Business wieder?

Ich befinde mich nach 34 Jahren in der ersten Ruhephase, seitdem ich mit Fußball zu tun habe. Den kleinen Break genieße ich gerade sehr. Er gibt mir zum Beispiel die Zeit für eine Weiterbildungsreise zum Afrika Cup. Dort und auch in Deutschland führe ich gerade interessante Gespräche mit Beratern und dem ein oder anderen Clubvertreter. Aktuell höre ich mir verschiedene Ideen an und mache mir auch selbst Gedanken, wo ich demnächst arbeiten möchte. Im Jugendbereich in Deutschland war ich der erste farbige Nachwuchtleiter eines Proficlubs – vielleicht werde ich ja demnächst der erste farbige Manager im deutschen Profifußball...

Wo landet Deutschland bei der anstehenden Fußball-Europameisterschaft im Sommer?

Die letzten Leistungen unserer Mannschaft verleiten nicht zu großem Optimismus. Aber ich vertraue auf die Begeisterung der deutschen Fußballfans und den Heimvorteil. Wir alle erinnern uns an das „Sommermärchen“ 2006 und die tollen Spiele unserer Mannschaft. So etwas kann diesmal wieder gelingen und das Team mit etwas Glück bis ins Halbfinale tragen.

1 Der „Schleifer“ und sein Meisterschüler: Nach der Meisterschaft 2003 unter Trainer und Sportdirektor Felix Magath wechselte Pablo Thiam ins Management. 2+3 Im beschaulichen Bonn ist Thiam aufgewachsen, heute lebt er mit seiner Frau, der Ex-Basketballnationalspielerin Christina Hahn und seinen Kindern in Berlin, wo er bis 2023 als sportlicher Leiter der Fußball-Akademie von Hertha BSC tätig war. 4 Kinder für den Sport und Mädchen für den Fußball zu begeistern – dafür setzt sich Pablo Thiam auch in der Politik (hier mit Meck-Pomms Ministerpräsidentin Manuela Schwesig) ein.





MODELLATHLET

„Sportlich lief es für mich
beim FC Bayern nicht
nach Wunsch. Aber
nirgends habe ich mehr
für mein Leben gelernt.“